

# Es knirscht und quietscht

## Galerie „waschSalon“ wurde diesmal selbst zum Exponat

GINNHHEIM. Erster Vernissage-Gast: „Man trägt ja die ganze Dekoration mit raus!“ Zweiter Vernissage-Gast: „So behält man ein Stück Erinnerung für zu Hause.“ Es knirscht und quietscht in der Galerie „waschSalon“ in der Ginnheimer „Fuchshohl“. Halb ehrfürchtig, halb belustigt treten die Gäste auf weißem Sand und schwarzem Kies umher, wo doch bislang immer diese Waschküchen-Fliesen den Untergrund für die Ausstellungen geliefert hatten.

Nur — diesmal ist die Galerie selbst das Exponat. Für seine Objektinstallation „Körper. Unten.“ hat der junge Frankfurter Künstler Christopher Tarnow die kleinen weißen Galerie-Räume in mehrwöchiger Arbeit umgestaltet, ein großes Environment geschaffen.

Körper aus zerfurchtem Holz und verrostetem Metall ragen aus dem Sand und Kies. Abstrakte Gestalten: dünne, zerbrechliche ebenso wie massive, grobschlächtige. Hölzerne Torsos und Besengesichter — in jedem noch so streng komponierten Objekt macht Tarnow Anatomie sichtbar.

So geht es dem Frankfurter auch in erster Linie um „Körpererfahrung“. Das beginnt in der Künstler-Werkstatt beim Gestaltungsprozeß. Den intellektuellen Artisten, den Kopfmenschen, läßt Tarnow draußen vor der Tür und geht mit Hammer und Meißel zu Werke, setzt den eigenen Körper ein und sagt: „Ich bin eben am ackern.“

Und ackern sollen auch die Kunstbe-

trachter. „Nicht das Exponat ist mir in erster Linie wichtig“, sagt Tarnow, „sondern die physische Wahrnehmung“. Eine kleine Starthilfe für den Selbsterfahrungs-Kurs gibt der Künstler selbst, der seinen Gästen nummerierte Klebe-Etiketten ans Revers heftet und sie so einfach zu Ausstellungsstücken macht.

Und es funktioniert. Leicht irritierte Galerie-Gäste, abstrakte Kunst-Körper, merkwürdig mobiler Bodenbelag und die kalten kalkweißen Wände verschmelzen zu einem großen „theatralischen Raum“, wie ihn Christopher Tarnow konzipiert hatte, Inventar inklusive.

Selbst die altgediente Waschmaschine in der Ecke, von der die Galeriebesucher schon immer gegewöhnt hatten, daß es sich um ein besonders clever getarntes Ausstellungsstück handelte, bekommt in Tarnows Inszenierung einen neuen Sinn — und einen Platz auf der Katalog-Liste (Titel: „Brillant Super 805“, Preis auf Anfrage).

„Daraus könnte man eine Performance machen“, bemerkte ein körpererfahrener Vernissage-Gast. Tarnows Hang zum Theatralischen kommt allerdings nicht von ungefähr. Das Ausstellungs-Stück in Ginnheim liefert vielleicht einen Vorschmack auf künftige Arbeiten innerhalb der Veranstaltungsreihe „Die Malerei und das Theater im 20. Jahrhundert“, bei der im April unter anderem die Tanz-Performance „Vier kleine Mädchen“ auf der TAT-Bühne läuft. Verantwortlich für die Raumgestaltung: Christopher Tarnow.

PHILIPAS A. WOLFF

FR  
0.3.86